wo der Salzgehalt oft bis auf 27 pCt. steigt, kommt sie nicht mehr vor, obgleich sich auch hier die Fliege nicht selten an und auf dem Wasser findet.

Der grössere Theil der Larven geht vor der Verwandlung aus dem Wasser und verpuppt sich auf der Erde; doch bleiben auch viele am Rande der Soolkasten sitzen und noch andere völlig im Wasser, wo sich die Fliege, die auf dem Wasser laufen kann, gleichfalls entwickelt. Durch Schlängeln kann die Larve an die Oberfläche des Wassers steigen; auch vermag sie sich mit ihren Beinen sehr gut festzuhalten, daher man sie oft in Klumpen zusammenhängend findet. Die leeren Puppenhüllen liegen oft gleich Spreu einige Zoll hoch unter den Kasten. Ende Augusts waren die Fliegen und Puppen sehr häufig, aber auch noch viele und selbst kleinere Larven vorhanden. In früheren Jahren hatte ich bei Creuznach und bei Nauheim die Fliege häufig schon im April gefunden, daher wahrscheinlich Puppen überwintern. Ende September 1830 habe ich diese Fliege auch in der Nähe von Cuxhaven, an den Küsten der Nordsee angetroffen. Aus den Puppen entwickelt sich häufig ein Pteromalus (Pt. salinus m.), der sich in Menge am Rande des Wassers in den Soolkästen aufhält und selbst auf dem Wasser herumläuft. — Wovon die Larven der Coenia halophila in den Soolkasten leben, habe ich bis jetzt noch nicht ermittelt.

Mittheilung über *Filarien.*

Als Beitrag zu den Aufsätzen vom Herrn Prof. Dr. v. Siebold.

(Entom. Zeit. 1842. p. 146 und 1843. p. 78.)

Von

P. Fr. Bouché in Berlin.

Ich habe beim Zergliedern der Arten von Gamasus, namentlich G. coleoptratorum, marginatus, horticola etc. einigemal Filarien von einer halben Linie herauskommen sehen, die sich im Wasser munter bewegten, und noch 12 — 24 Stunden lebten.

Hieran knüpfe ich einen Zusatz zu dem Aufsatze des Hrn. Dr. Schmidt »über das Verfahren bei der Untersuchung

kleiner Körpertheile der Insecten; Entomologische Zeitung 1842. pag. 237.

Ich wende das Verfahren mit den übereinandergelegten Glasstreifen schon seit vielen Jahren an, und namentlich beim Zergliedern der Milben, nur mit dem Unterschiede, dass ich es unter dem Composito vornehme. Bei Untersuchung der Milben mache ich jedoch auf den Glasstreifen mit dem Diamante einige Längsritzen, bringe die Milben mit einem Tropfen Wasser dazwischen, und schiebe nun die Gläser nach Belieben seitwärts übereinander hin und zurück. Dadurch geräth das Thier zur Hälfte in die auf der untern Glasscheibe befindlichen Ritzen und wird nun von den scharfen Kanten der Ritzen in der obern Scheibe zerschnitten. Dieses Zerschneiden gelingt nun zwar nicht immer am gewünschten Orte, allein es stehen uns in der Regel von den Milben eine gute Anzahl zu Gebote, und es kommt auf einige misslungene Versuche nicht an. Auch kann man nicht bestimmen, ob man den Rücken oder die Bauchseite wegschneiden werde, allein man erlangt doch viele glückliche Operationen.

Auch bei anderen kleinen Thieren wende ich dieses Verfahren mit Vortheil an. Sind die Ritzen im Glase stumpf geworden, so muss man natürlich neue Glasstreifen nehmen.

Cassida L.

Vom

Director Dr. **Suffrian** in Siegen.

(Fortsetzung.)

12. (b.) C. stigmatica Illiger. Eiförmig, die Hinterecken des Halsschildes breit zugerundet, die Deckschilde punktstreifig mit schwach erhöhten Längsrippen; die Oberseite grün, die Wurzel der Deckschilde unterbrochen blutroth, die Unterseite schwarz, die Beine grünlich. L. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ '''; Br. $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$ '''.

C. stigmatica Illiger! im Mus. Berol.

Ob ich in diesem Thiere eine wirklich selbstständige Art, oder nur eine allerdings höchst eigenthümliche Form der vorhergehenden erkennen soll, wage ich nicht mit Bestimmtheit auszusprechen, zumal da ich dasselbe nur aus